



Maria mit Kind

*von Karl Zuber
(Eger,
dann Fichtelberg)*



BILDER der HEIMAT

Der Bildhauer Karl Zuber

Die Statue aus dem Titelbild, Maria mit dem Jesuskind, stammt von dem Egerer Holzschnitzer Karl Zuber.

Karl Zuber wurde am 30.4.1925 im Oberlohma geboren. Seine Eltern zogen später nach Eger. Er machte eine Lehre als Tischler, begann aber dann schon bald mit der Schnitzerei.

Nach der Vertreibung gelangte die Familie nach Fichtelberg. Dort eröffnete er sein Atelier. Er lebte später in Tröstau und ist dort im Jahre 1998 gestorben. L. UM

Der Dudelsackpfeifer-Brunnen in Eger

Der Dudelsackpfeifer-Brunnen in der früheren Rothkirch-Straße in Eger zählt zu den Werken des Bildhauers Johann Adolf Mayerl, in denen das Volkstum seiner Egerländer Heimat am besten zum Ausdruck kommt. Da steht ein Mann in Egerländer Tracht und spielt den Dudelsack, das Instrument, das vielen Liedern des Egerlandes ihren eigentümlichen heimatlichen Klang verleiht. Auch die Tracht, die er trägt, weist auf seine Egerländer Heimat hin.

Die massige Figur aus Kalkstein ist „wie ein Stück Volkslied, eine Huldigung an die Eigentümlichkeit des Landes“ (Schremmer). Er steht etwas verloren da, ist aber an seiner Stelle belassen und erhalten.



Der Dudelsackpfeifer-Brunnen

Johann Adolf Mayerl wurde am 26. August 1884 in Eger geboren. Seine väterlichen Ahnen waren Generationen hindurch Töpfer. Nach dem Besuch der Keramischen Fachschule Teplitz-Schönau und einem Studium an der Prager Kunstakademie Prag, vor allem als Meisterschüler des tschechischen Monumentalbildhauers Josef Myslbek war er zunächst in seiner Heimatstadt tätig. Ab 1924 wirkte er in Franzensbad. Nach der Vertreibung lebte er von 1946 bis zu seinem Tod am 23. September 1954 in Schrobenuhausen.

Mayerl besaß es wie wenige Bildhauer seiner Zeit die Gabe, prägende und symbolkräftige Werke zu schaffen, die der Kultur und dem Lebensgefühl seiner Heimat Gestalt geben.

EH

(Mehr über Johann Adolf Mayerl und sein Werk können Sie nachlesen bei: Ernst Schremmer, „Malerei und Plastik im 19. und 20. Jahrhundert“ in Lorenz Schreiner (Hrsg.), „Kunst in Eger. Stadt und Land“, Längen-Müller Verlag München-Wien 1992, zu beziehen über den Heimatverein Egerer Landtag e. V.)

Burg Liebenstein vor dem Wiederaufbau?

Die Burg Liebenstein/Libá bei Eger, ungefähr 12 Kilometer nordwestlich von Eger an der alten Straße nach Selb, hat neue Eigentümer. Es handelt sich, wie die tschechische Presse berichtet, um ein Ehepaar aus Prag. Sie wollen die Burg herrichten und später kommerziell - als Restaurant, Hotel, oder kulturelle

Einrichtung - nutzen. Architekten und Handwerker sind angeblich schon beauftragt.

Die Burg hat mehrere Vorgänger und eine lange Geschichte. Sie wurde in der Mitte des 13. Jahrhunderts vom Ministerialengeschlecht der Herren von Liebenstein an einem Abhang über dem Liebensteiner Bach errichtet. 1264 wird bereits ein „Ruprecht de Nuen Liebstejn“ erwähnt. Die Burg hatte einen ovalen Grundriß. Nach Süden und Osten wurde sie durch einen tiefen Graben begrenzt. An der Südwestspitze des Ovals war ihr ein runder Turm vorangestellt, der Bergfried. Der Palas befand sich auf der Südseite. Die Burg wurde 1320 zerstört.

1346 erhielt der Egerer Bürger Franz Goswein vom böhmischen König Johann von Luxemburg als Pfandherrn das Lehen und die Erlaubnis, die Burg wieder aufzubauen. Der Palas wurde nach Norden hin verlängert und neben dem Bergfried ein weiteres Wohngebäude errichtet. Da Gosweins Nachfolger sich als Raubritter betätigten, zog König Wenzel IV, der auch römisch-deutscher Kaiser war, das Lehen ein und übertrug es im Jahre 1381 an Johann von Leuchtenberg. Der verkaufte sie 1400 an Erhart Radosch, und von dessen Schwiegersohn haben sie 1425 die Herren von Zedtwitz erworben. In deren Besitz blieb sie über Jahrhunderte bis zum Jahre 1912. Unter ihnen wurde Mitte des 15. Jahrhunderts ein weiterer Wohnflügel errichtet.

Auch Angehörige der Familie von Zedtwitz nutzten die Burg zwischendurch als Basis für Raubzüge. Während einer kriegerischen Auseinandersetzung, in die sie aus diesem Grund verwickelt worden waren, eroberte im



Liebenstein. Schloß und Kirche



Liebenstein. Erstürmung durch das Egerer Kriegsvolk im Jahre 1509



Schloß Liebenstein nach 1990. Die Anlage der Burg und der runde Turm (Bergfried) stammen aus dem 13. Jahrhundert

Jahre 1509 ein Egerer Aufgebot die Burg. Sie war danach reif für die nächste Renovierung. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden die beiden Wohngebäude mit einem weiteren Flügel verbunden.

Im Jahre 1647 besetzten die Schweden bei ihrem Zug gegen Eger Liebenstein. Noch im 17. Jahrhundert begann man, die Burg im Barockstil umzubauen. Die Burggräben wurden dabei zugeschüttet, an der Stirnseite der Burg entstand eine geräumige Terrasse, und auch der Eingangsflügel mit der Toreinfahrt wurde umgebaut. Auch im Inneren der Gebäude hielt die neue Zeit Einzug, und aus der früheren Burg wurde ein eher behagliches Schloß. In den Jahren 1753 bis 1763 wurde auch die Kirche der Hl. Dreifaltigkeit und der Hl. Katherina

vor dem Schloß aus dem Jahre 1406 im neuen Baustil wieder errichtet.

Im 19. Jahrhundert entstand dann noch ein Nordflügel, und im südlichen Teil, hinter dem alten Palast, wurde ein Marstall errichtet. Damit erhielt Burg Liebenstein das Aussehen, das wir von Fotografien kennen, und so blieb es bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erhalten.

Bis ins 19. Jahrhundert war die Herrschaft Liebenstein zweigeteilt. Im 19. Jahrhundert wohnte hier Clemens Graf von Zedtwitz, der auch als Egerländer Heimatdichter bekannt geworden ist. Im Jahre 1912 verkaufte die Familie von Zedtwitz die Burg an den Fabrikanten Leopold Hauser.

Nach Kriegsende wurde das Schloß von den Tschechen als Aussiedlungsla-

ger für Sudetendeutsche genutzt. Danach diente ein Teil der Gebäude bis 1951 als Sitz der Forstverwaltung. Dann konnte man sich wohl nicht über die weitere Nutzung einigen. Das Schloß stand leer und geriet in Verfall. Der Nordflügel aus dem 19. Jahrhundert stürzte ein, der Marstall in der südlichen Vorburg wurde abgerissen. Ende der achtziger Jahre beschleunigte dann ein Brand in einem der Säle noch den Verfall.

Anfang der neunziger Jahre kaufte eine Unternehmerin aus Kuttenberg die Ruine. Sie plante, das Schloß in eine Hotelanlage umzuwandeln, und begann mit dem Umbau. Der Versuch kam über die ersten Bauarbeiten nicht hinaus.

Die neuen Eigentümer hoffen, dass es ihnen diesmal gelingt, die Burg wieder herzurichten und zu neuem Leben zu erwecken.

Kulma Pffingsten

In Kulm wenn Pffingsten is u da gräuß
Umgang is,
däu kumma d' Leit va näh und fern,
um döi Heiligen zu verehrn,
und dass wos z'kaffn gitt, kuma a döi
Krama mit,
es kumma Künstler her, dass d' Leit
wos seahn!

Da Reitschöllmoa(n, da Schaukel-
bursch, da Herkules u da Hänswurscht,
da Tschock-Tschock-Tschock,
da Würstlmoa(n, a Wei böit' Kulma
Bildla oa(n)
u Boina, Arm äs Wachs, schäi(n räut;
dös Zeigh wia(r)d g'opfa(r)t in ra Näut,
u Kränksa(n, wos reat läng scho b'-
stäiht, wenn's wäih tout, daß's vagäiht.

Und kinnt dann Prozession,
mi'n Glockn laitsn zsämm
und oina gäiht entgiagn,
dass d' Leit sich niat vairrn.
Dreck gits in Kulma Land bekanntlich
ällähänd,



Schloß Liebenstein